von Arnim, von Buch, von Heydebrandt (der bekannte Parteiführer), von Putlitz (Spiritus-Zentrale).

— (Eine Reichstagsvorlage zur Ratifikation der Akten von Algeciras) wird gegenwärtig im auswärtigen Amte vorbereitet und dürfte bald dem Reichstage zur Beschlußfassung vorliegen, da die von der Konferenz festgesetzte Frist zur Ratifikation am 31. Dezember abläuft. Die Mitwirkung des Reichstages ist erforderlich, weil durch die Algeciras-Akten das Reichsgesetz berührt wird.

— (Veränderungen in hohen Kommandostellen der Marine.) Drei Kapitäne zur See, die zur Verfügung des neuen Stationschefs der Marinestation der Ostsee standen, sind auf ihre Gesuche mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt; es sind dies die Kapitäne Brussatis, Bachem und Hoffmann. Die beiden erstgenannten Marineoffiziere erhalten den Charakter als Konteradmiral. An Stelle der drei ausgeschiedenen Kapitäne rücken die Fregattenkapitäne Boffart, Sonchon und Trummler zu Kapitänen zur See. Trummler ist mehrere Jahre unser Militärattaché in Tokio gewesen, während des russisch-japanischen Seekrieges war es ihm vergönnt, sehr interessante Beobachtungen machen zu können.

— (1600 Schiffsjungen.) Die Marineverwaltung wird im nächsten Jahre 1600 Schiffsjungen einstellen. Eine so große Zahl ist niemals erreicht worden und wird auch wohl nicht wieder erreicht werden, denn die Einstellung so vieler Jungen ist ein durch verschiedene Umstände bedingter Ausnahmefall. Bekanntlich wird vom nächsten Jahre ab die Ausbildung der Schiffsjungen geändert. Es wird nicht nur die Ausbildungszeit von $1^1/_2$ auf 2 Jahre verlängert, sondern auch der Unterrichtsstoff durch Einfügung der Artillerielehre in den Lehrplan erweitert. Um nun einem Personalmangel, der aus der verlängerten Ausbildungszeit entstehen könnte, vorzubeugen und dem steigenden Personalbedarf Rechnung zu tragen, sollen im Frühjahr nächsten Jahres 750 Schiffsjungen eingestellt und in der bisherigen Weise ausgebildet werden. Im Herbst nächsten Jahres tritt dann die Neuorganisation in Kraft, die die Einstellung von jährlich 850 Schiffsjungen vorsieht. Als zukünftige Schulschiffe sind die fünf Kreuzer der „Freya"-Klasse anzusehen. „Freya" kommt im Frühjahr 1907 in Dienst. „Viktoria Louise" und „Hertha" werden voraussichtlich 1908, „Hansa" und „Vineta" 1909 für Schulschiffszwecke bereit sein. Die jetzt verwendeten Segelfregatten müssen so lange benutzt werden, bis die Kreuzer ihren Dienst als Schulschiffe beginnen werden.

Ausland.

Wien. (Das österreichische Abgeordnetenhaus) nahm den ersten Teil der Wahlreform an, der die Festsetzung der Mandatszahl und die Aufteilung der Mandate in den einzelnen Kronländern enthält.

London. (Der Bureneinfall in der Kapkolonie) Die Truppe des Polizeiinspektors White stieß am Montag abend 14 Meilen östlich von Upington auf den Burenrebellen Ferreira. Nachdem eine halbe Stunde hindurch Schüsse gewechselt worden waren, zog sich Ferreira in den Busch zurück, wo man ihm schwer beikommen dürfte. White ging nach Upington zurück, da ihn ein Hitzschlag unfähig zur Fortsetzung des Gefechtes gemacht hatte. Es sind jetzt bereits 3 Rebellenscharen unterwegs; die eine, geführt von Ferreira, geht nach dem Hay-Distrikt, die zweite nach Kakamas und die dritte, von Deutsch-Südwestafrika kommend, hat gerade jetzt die Grenze überschritten. White erholte sich wieder von seinem Hitzschlage und verließ Upington mit 40 Mann der Polizeitruppe, um der dritten Rebellenschar den Rückweg nach Deutsch-Südwestafrika abzuschneiden. Der in Klipdam (Deutsch-Südwestafrika) kommandierende Offizier hat dem britischen Lager in Biesjesport am 6. November mitgeteilt, daß Ferreira in das Gebiet der Kapkolonie eingedrungen sei. — Ueber die Persönlichkeit des „Burengenerals" Ferreira wird noch mitgeteilt: Ferreira ist ein Transvaaler, früherer Feldkornett von de Wet, und nahm an allen Operationen dieses bekannten Burenführers hervorragenden Anteil. Er ist groß, hat schwarze Haare und schwarzen Bart, und ist als „Hendrik" allgemein bekannt. Er hat gute Erziehung, spricht vorzüglich englisch und hat infolge seiner Verbindung mit de Wet großen Einfluß bei den Hinterlands-Buren. Seit den Operationen in Deutsch-Südwestafrika war er vereint mit dem Exkommandanten Maritz als Hauptführer von Transporten beschäftigt und ritt in Deutsch-Südwestafrika.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 15. November.

*— **Mitte November** geht die Schonzeit für Krametsvögel und Zremer zu Ende. In Sachsen gibt es jetzt kein jagdbares Wild mehr, das nicht erlegt werden dürfte. Die Jagdsaison steht gegenwärtig auf der Höhe. Schon Anfang Dezember hört aber sowohl in Sachsen, als auch in den preußischen Provinzen die Rebhuhnjagd auf. Mitte Dezember tritt auch das weibliche Rehwild wieder in Schonung. Wildsauen sind jetzt am besten. Auch die Bälge vom Raubzeug, Füchsen, Mardern, Iltissen, Fischotter fangen an, jetzt gut zu werden. Ihr Fang ist daher anzuempfehlen.

*— **Einstellung der öffentlichen Wettervorhersage.** Der öffentliche Wettervorhersagedienst, der zum ersten Mal in diesem Sommer in Norddeutschland eingerichtet ist, ist mit dem 14. November geschlossen. Vom 15. November an hört der öffentliche Anschlag der Wettervorhersage an allen Telegraphen-Anstalten im norddeutschen Wetterdienstgebiet auf. Er soll im Frühjahr wieder aufgenommen werden, wenn die erforderlichen Mittel durch den Staatshaushalt bewilligt werden. Die Wetterdienststellen werden aber auch im Winter auf Grund des täglichen umfangreichen Nachrichtenmaterials Wettervorhersagen fortlaufend aufstellen. Diese Wettervorhersage können, wie bisher, von jedermann einzeln oder im Abonnement bezogen werden. Bestellungen sind an die zuständige Wetterdienststelle oder an die nächstgelegene Postanstalt zu richten. Die Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes erscheint ebenfalls während des Winters täglich weiter. Der monatliche Abonnementspreis beträgt 50 Pfg., wozu noch 14 Pfg. Postbestellgebühr kommen. Bei der Herausgabe und der Versendung der Wetterkarten durch die Post wird größtmöglichste Beschleunigung angestrebt werden, so daß womöglich jeder die Karte noch am Abend des Ausgabetages erhält. Die Wetterkarte gibt eine graphische Uebersicht der Wetterlage des ganzen Kontinents und eine kurz begründete Wettervorhersage für den folgenden Tag. Sie ist also auch im Winter besonders für die Landwirtschaft von großer Bedeutung.

*— **Die Erweiterungsarbeiten an der Bahnbrücke in Callnberg** werden nunmehr in Angriff genommen. Bekanntlich ist seinerzeit vom Stadtgemeinderat beschlossen worden, den über die Eisenbahn führenden Zugang zu der an der Müllner Straße gelegenen neuen Schule zu verbreitern. Wie wir hören, ist zu beiden Seiten der Brücke je ein 2 Meter breiter erhöhter Fußweg in Aussicht genommen, sodaß also der Verkehr an dieser Stelle eine ganz wesentliche Verbesserung erfährt. Mit der Ausführung des Baues ist eine auswärtige Firma betraut worden.

*— **Besitzwechsel.** Der an der Webendörfer Straße von der Stadt errichtete hübsche Neubau geht heute für den Selbstkostenpreis von 19 200 M. in den Besitz des Herrn Briefträgers Uhlig über.

*— **Der Schulunterricht** fiel heute wegen der in Glauchau stattfindenden Hauptkonferenz der Lehrer des Bezirks aus.

*— **Der Meldetag des Bezirksfeldwebels** fällt wegen des Bußtages am 21. d. M. hier aus.

*— **Belästigt** wurde dieser Tage nachmittags gegen 2 Uhr auf dem Wege von Mülsen St. Jacob nach Lichtenstein ein ca. 13jähriges Mädchen aus ersterem Orte. Kaum hatte es das sogenannte Straßenbergel erreicht, gesellte sich ihm ein junger Mensch von ca. 18 Jahren zu, fragte, wohin es wolle und packte es schließlich beim Arm. Mit den Worten: „Hier hast Du etwas!" übergab er dem Kinde einen Revolver. Dieses warf ihn kurz entschlossen zur Erde; als sich der Wegelagerer nun bückte, um die Waffe aufzuheben, entfloh das Mädchen, dem er vorher mehrmals nach der Tasche gegriffen hatte, um vielleicht nach Geld zu suchen. Der „Attentäter" verfolgte das Kind weiter. Erst durch das Hinzukommen eines Passanten ließ er von der Verfolgung des geängstigten Mädchens ab. Er trug keinen Schnurrbart, hat ein blasses Gesicht, und war mit schwarzem, weichen Filzhut, grauem Ueberzieher, Schnürschuhen, schwarzen Hosen und dunklem Jackett mit weißlichen Streifen bekleidet. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, den Wegelagerer, der die öffentliche Sicherheit stört, dingfest zu machen.

*— **Prämiiert** bei der vom Oelsnitzer Kaninchenzüchterverein im Saale des dortigen Ratskellers veranstalteten Ausstellung, mit der zugleich die Ausstellung der „Erzgebirgischen Bundesgruppe" verbunden war, erhielten u. a. auch Preise folgende Hohndorfer Herren: I. Preis in der „Gruppenausstellung" E. Krauß, außerdem noch einen Gruppen-Extrapreis; II. Preise: L. Sieber (außerdem Gruppen-Extrapreis, zugleich Ehrenpreis des Vereins Brünnlos), A. Müller (und Gruppen-Extrapreis).

*— **Völkerschlachtdenkmal-Lotterie.** Am zweiten Ziehungstage wurden an größeren Gewinnen gezogen: Nr. 158 935 mit 200 Mk., Nr. 87 442 mit 100 Mk., Nr. 3966 mit 300 Mk., Nr. 21 862 mit 100 Mk., Nr. 90 847 mit 100 Mk., Nr. 79 206 mit 300 Mk., Nr. 92 580 mit 100 Mk., Nr. 178 118 mit 100 Mk., Nr. 151 167 mit 300 Mk., Nr. 110 355 mit 100 Mk., Nr. 70 756 mit 200 Mk., Nr. 32 558 mit 200 Mk., Nr. 102 361 mit 100 Mk., Nr. 69 349 mit 100 Mk., Nr. 126 394 mit 200 Mk., Nr. 153 979 mit 200 Mk., Nr. 71 203 mit 100 Mk., Nr. 129 522 mit 1000 Mk. (Ohne Gewähr.)

*— **Erziehungsgrundsätze.** Unter der Leitung der Mutter soll das Mädchen zu pünktlicher Verrichtung der Arbeit in Küche und Keller, in Zimmer und Garten angehalten werden, aber nur unter der Leitung der Mutter, so lange es noch nicht eine Arbeit selbständig zu bewältigen imstande ist. Wie viel wird da gegen den Ordnungssinn gesündigt, daß man namentlich den Mädchen die selbständige Durchführung von Arbeiten überläßt, für die ihnen sowohl das richtige Verständnis, als auch die Kraft abgeht.

-r. **Rödlitz.** (Pferdemusterung.) Bei der heute vormittag stattgefundenen Pferdemusterung wurden von 26 vorgeführten Pferden 24 als kriegsbrauchbar (9 als Reit- und 15 als Zugpferde) befunden. Die Prüfungskommission sprach sich sehr lobend über das hier gefundene vortreffliche Pferdematerial aus.

Jugendschuld.

Roman von Freifrau G. v. Schlippenbach.

36. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein," sagt die sonore Stimme, „ich freue mich, daß Sie allein von den Damen noch oben sind!"

Edwina neigt leicht das Haupt. „Guten Morgen", erwidert sie ruhig, obgleich sie ihr Herz schneller klopfen fühlt, als es sonst diese wohlerzogene Muskel tut.

Sie schweigen eine Weile, der salzige Gischt der Wellen spritzt empor und netzt das Verdeck, einzelne Tropfen treffen das Gesicht der Komtesse.

„Haben Sie gut nach unserer nächtlichen Wacht geschlafen", fragt John Field, sich etwas über sie beugend. Sie muß den Blick erheben, wenn sie nicht unhöflich sein will, und sie tut es mit einer gewissen Schüchternheit, die ihr sonst fremd ist, ihr, der Zielbewußten, innerlich Ruhigen, die nichts bisher aus dem Gleichgewicht gebracht hat.

„Sehr gut habe ich geschlafen", entgegnete sie lächelnd. Dieses Lächeln verschönt die strengen Züge so sehr, daß John Field sie reizend findet. Und sie verrät seine Gedanken sofort, aber statt sich wie sonst bei ähnlichen Anlässen zu ärgern, ist ihr diese Bewunderung nicht unangenehm. Jetzt, beim Sonnenlicht, sieht sie, daß er noch jung ist, jünger, als sie gedacht. Weshalb das weiße Haar?

„Sie sind ja viel gereist", beginnt Edwina, um etwas zu sagen und das lange Schweigen zu brechen, das sich zwischen ihm und ihr bemerkbar macht. „Bitte, erzählen Sie von den Meeren, die Sie kennen, ich stelle sie mir ebenso verschieden vor wie die Länder der Erde; es ist immer mein Wunsch gewesen, die Welt kennen zu lernen, als Frau werde ich es wohl nie!"

Die letzten Worte sprach sie mit einem Seufzer. Und wieder lauscht sie hingerissen seiner farbenreichen Schilderung, wieder tritt bei seiner Rede alles fast greifbar vor ihren inneren Blick. Sie unterbricht ihn durch Fragen, die zu neuem Gesprächsstoff Anlaß geben, und die Zeit flieht, ohne daß sie es merkt.

Nach und nach schleicht ein gewisses Unbehagen über Edwina, der Wind hebt und senkt das Schiff immer höher, das ganze Verdeck ist naß.

„Ich denke, ich muß nun auch hinuntergehen", sagt Edwina, sie ist sehr bleich und ihr ist sehr schwindelig zu Mute. Sie macht einige unsichere Schritte und gleitet aus, da fühlt sie einen Arm um sich.

„Stützen Sie sich auf mich!"

„Wie ein Befehl klingen die Worte, aber ihre Kraft versagt, da wird sie wie eine Feder aufgehoben und in das Kartenhaus getragen; dort legt John Field sie aufs Sofa.

„Rufen Sie alle Ihre Willenskraft herbei, wollen Sie nicht seekrank werden", sagte er kurz, „und hier trinken Sie, das wird Ihnen gut tun!"

Edwina gehorcht und leert das Glas, das er ihr an die Lippen hält, das er aus einer Feldflasche füllt, die er bei sich trägt. Es ist ein schwerer, feuriger Wein, der glühend durch ihre Adern rollt. Eine Weile liegt sie still mit geschlossenen Augen da; die horizontale Lage tut ihr gut, desgleichen das edle Rebenblut.

„Wollen Sie nicht seekrank werden!" sagt noch einmal die markige Männerstimme, dann entfernt Field sich diskret.

Ich muß tun, was er will, denkt Edwina. Welche Macht hat er über mich! Ihre jungfräuliche Herbheit hat sich bisher stets gegen die Beeinträchtigung ihres freien Willens gesträubt, jetzt scheint es ihr, als müßte alles so sein, wie er es bestimmt. Eine Müdigkeit kommt über sie, der sie nachgibt; sie schläft fest ein. Sie weiß nicht, daß John Field hin und wieder nach seiner Patientin sieht, daß die ernsten Augen lange auf ihren klassisch schönen Zügen ruhen, auf der schlanken Gestalt und den weißen Händen, die hilflos wie die eines Kindes zu beiden Seiten des Körpers liegen.

„Ausgeschlafen?" fragt Field mit einem fröhlichen Ton, als Edwina zwei Stunden später erwacht. Sie gähnt herzhaft und will aufstehen.

„Liegen geblieben," befiehlt er, „so, dieses Kissen unter dem Kopf ist eine Vergünstigung, die ich Ihnen gestatte!"

Er schiebt ein Luftkissen unter das blonde Haupt, wobei er es leicht emporhebt.

„Denken Sie, daß ich ein Krankenpfleger bin, Komtesse," sagt er lachend, „auf der Reise schwinden die strengen gesellschaftlichen Regeln, denen wir uns sonst sklavisch beugen, da tritt oft nur der Mensch dem Menschen gegenüber, was ich immer für einen Vorteil halte."

„Wie ist jetzt die See?" fragte Edwina.

„Sie geht noch hoch, doch wird sie sich gegen Abend beruhigen," entgegnete Field zuversichtlich, „wir werden eine schöne Fahrt haben; übrigens kommen wir ja in einigen Stunden in Kopenhagen an. Jetzt aber müssen Sie essen, ich werde etwas bringen."

Nach fünf Minuten war Field wieder da, er trug ein Tablett, auf dem verschiedene Butterbrote und salzige Fische den Appetit reizten. Edwina wollte sich erheben, er wehrte ihr.

(Fortsetzung folgt.)